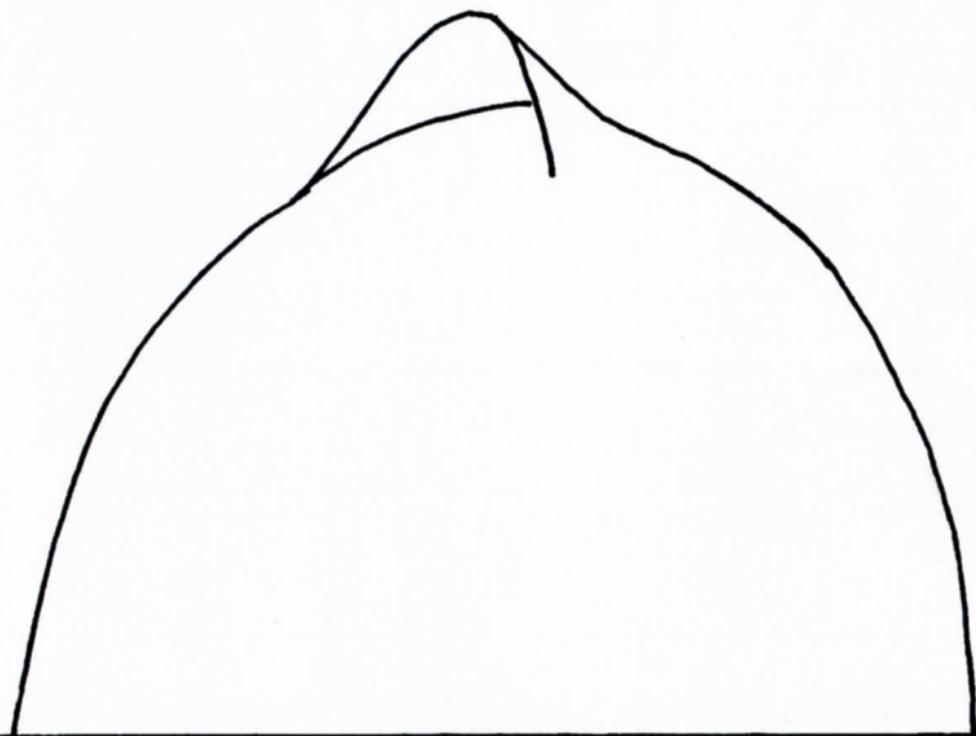


Suse Wiegand

Himmel und

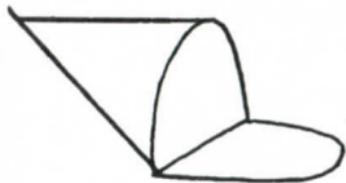
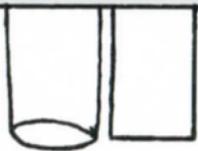


Erde

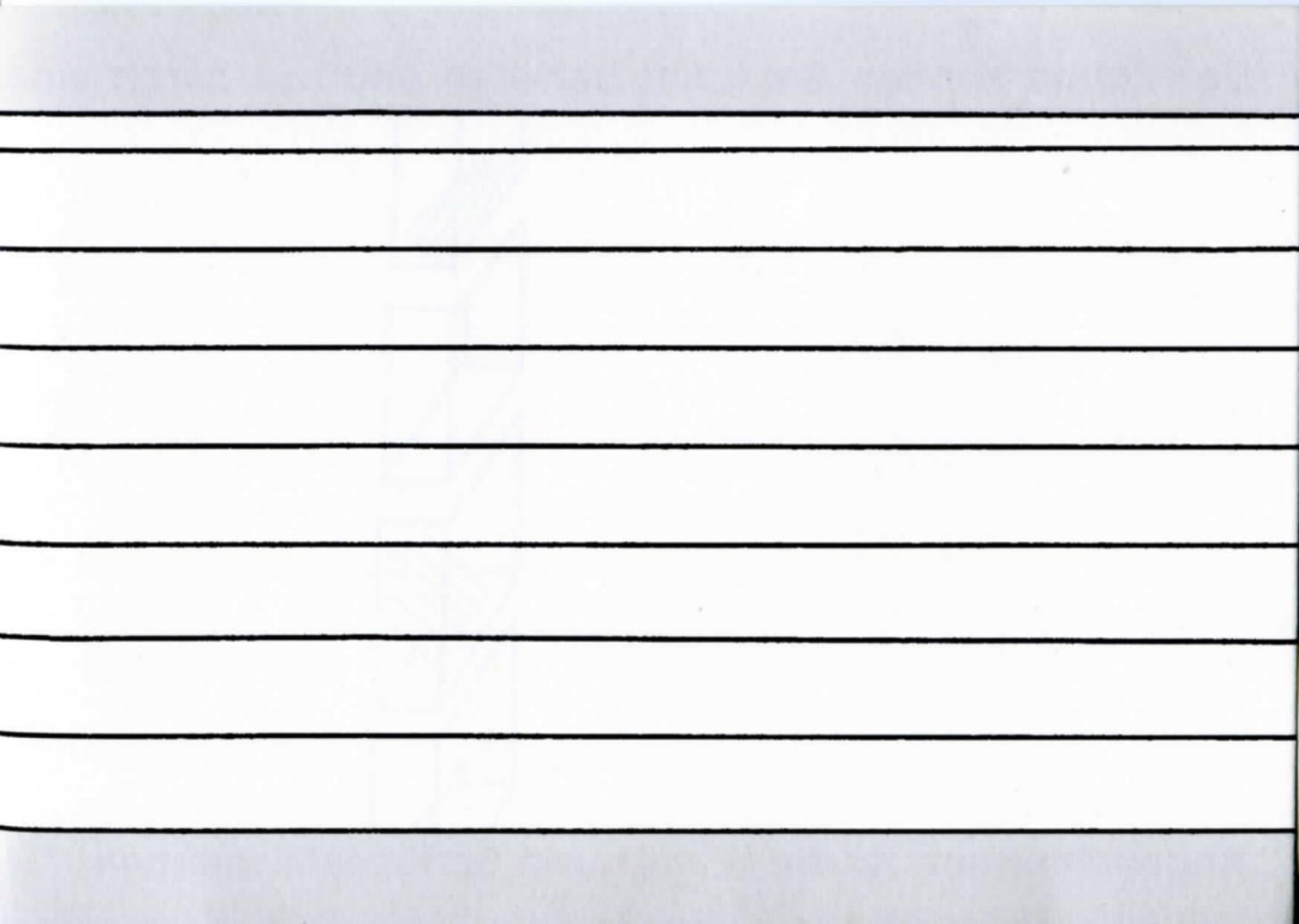


Blumenladen

Städtisches Klinikum Solingen



Deutsches Klingmuseum Solingen

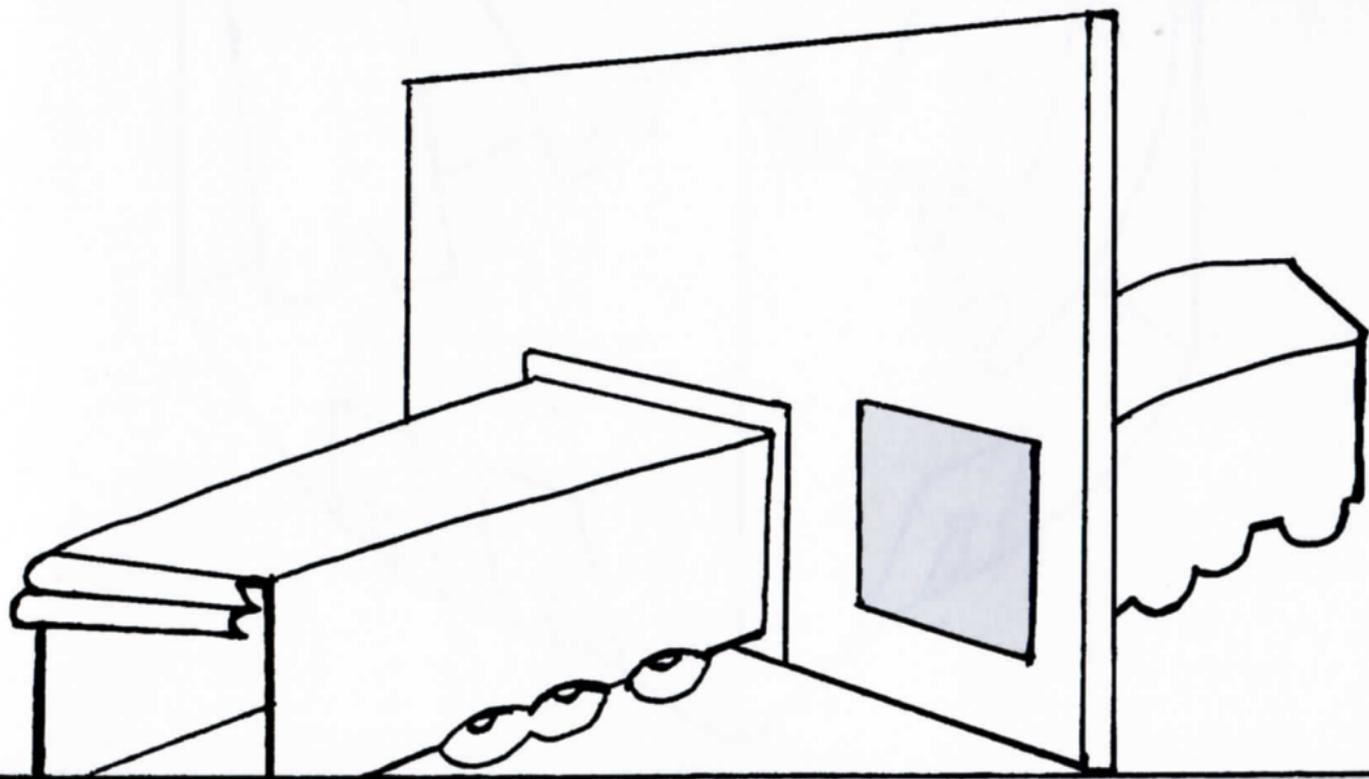


Den Raum können Sie nicht betreten und nur durch eine

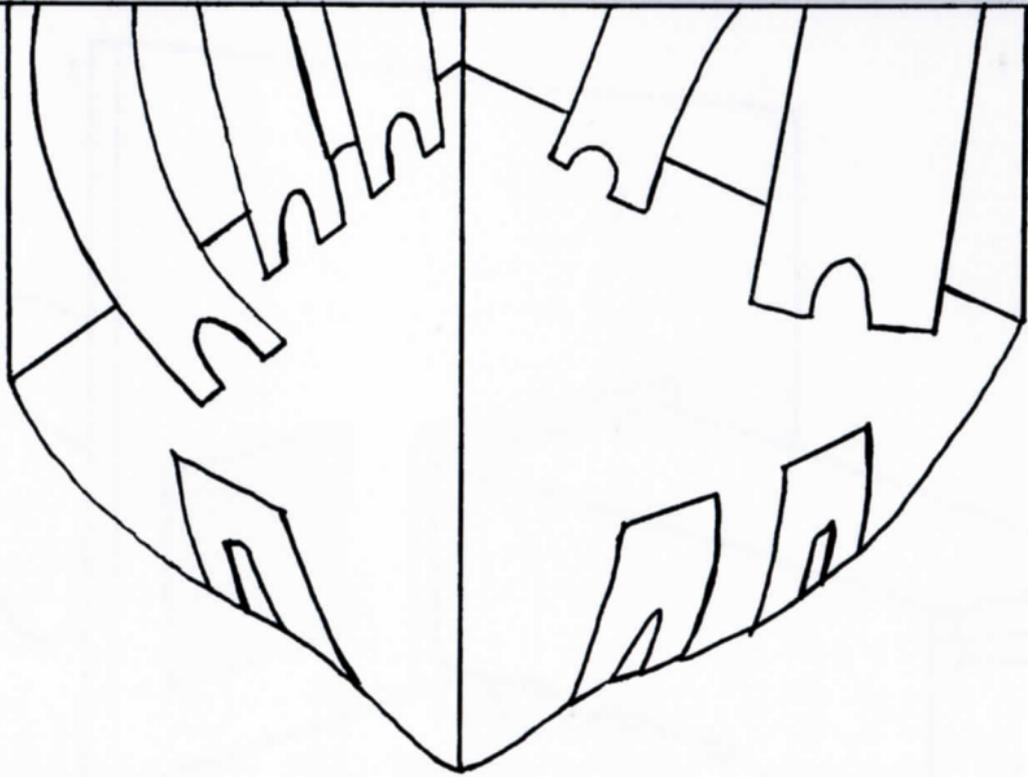


Angeschnittene Körbe, Eimer und Schüsseln tauchen

Fensterscheibe einsehen.



ohne gefragt zu werden an den Rand gedrängt auf.



Im Haus sein heißt, von Marktspielen eine Pause machen.

Die Zeit im Hospital ist eine andere als im Kaufhaus.

Stellen Sie sich vor, das Hospital mit seinen Betten und Vitrinen ist ein Museum. Was ist zu sehen? Wer sieht - was?

Der Bau ist gefüllt mit Besuchern. Personen treffen sich auf Stationen, wo behandelt und gewartet wird, wie auf einem Bahnhof, wo gefahren und gewartet wird.

Es gibt viele Menschen, die kennen den Zug der Gesundheit nicht, und es gibt wenige Kundige, die glauben, den Weg zu wissen.

Es gibt viele Menschen, die kommen mit Kunst nicht in Berührung, und es gibt wenige Künstler im Haus.

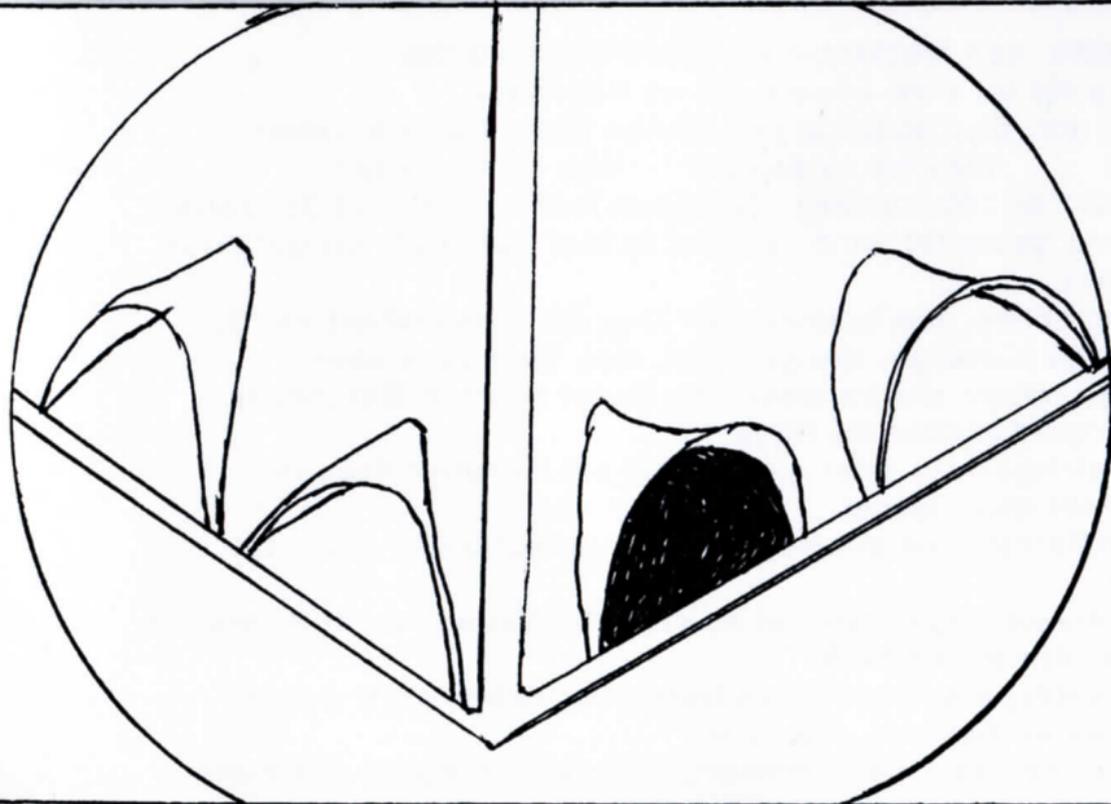
Den Kranken gleichgesinnt oder nicht trägt ein Künstler Fragen wie Schmerzen mit sich herum.

Ungleiches und Rätsel bestimmen die Kommunikation im Hospital und im Museum.

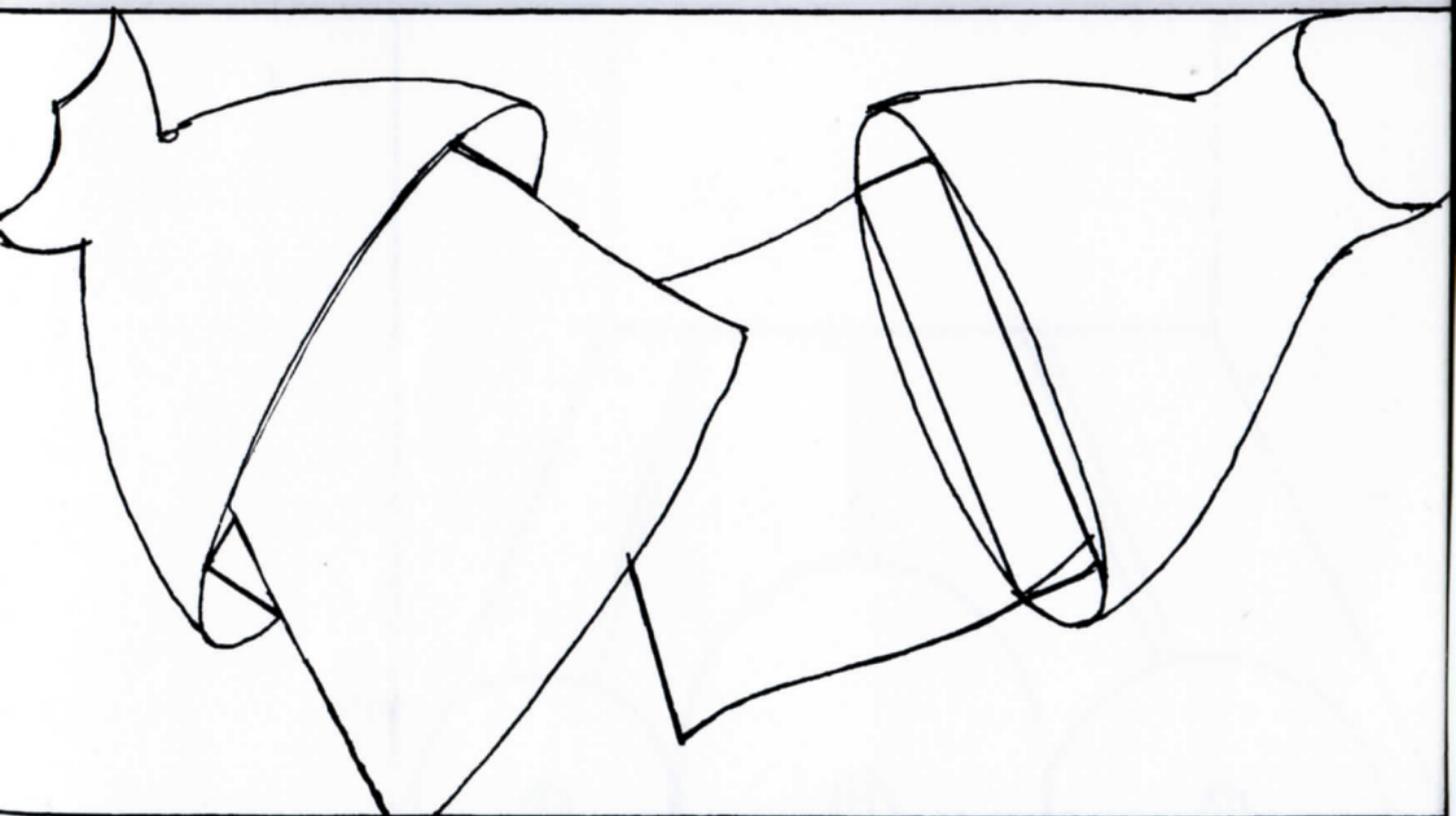
Lebendig der Umwelt gegenüber ist sowohl der Verlauf einer Krankheit, als auch der der Kunst ungewiß.

Das Erholen des Körpers, das Wiederholen der Kräfte wird durch Abgeben und neu Aufnehmen machbar.

Der gemeinsame Weg der Wahrnehmung und Genesung ist die Ruhe.

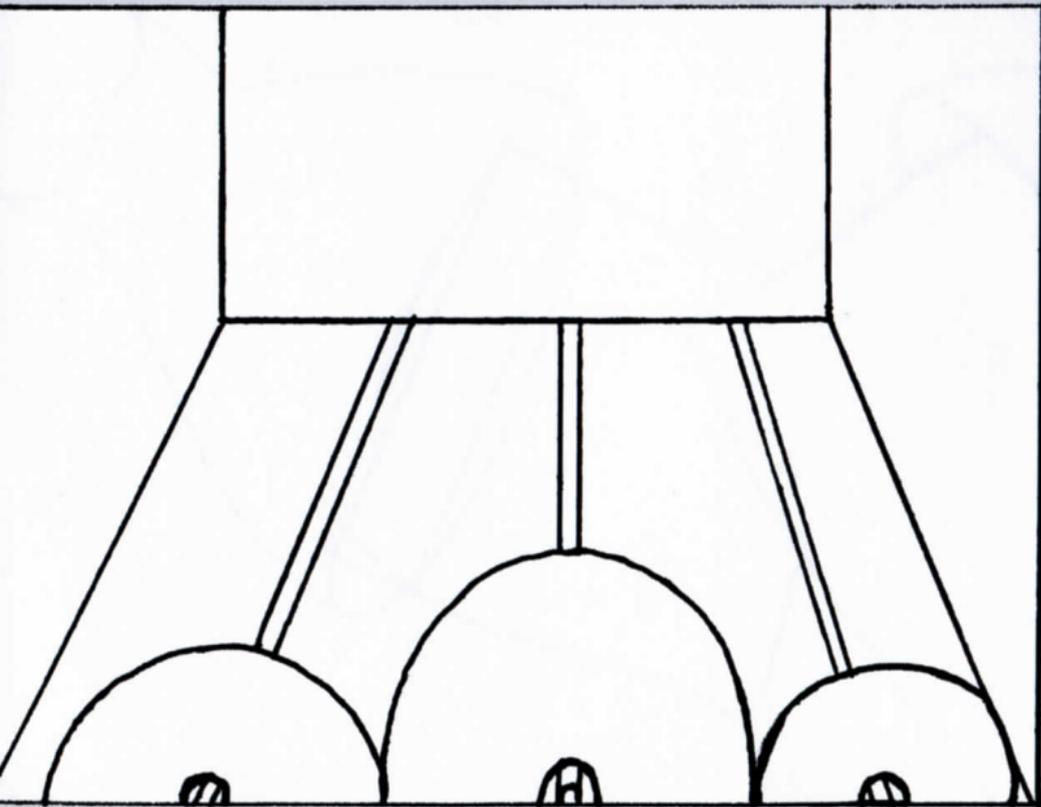


Organe sind mit Rändern verbunden, dienen der

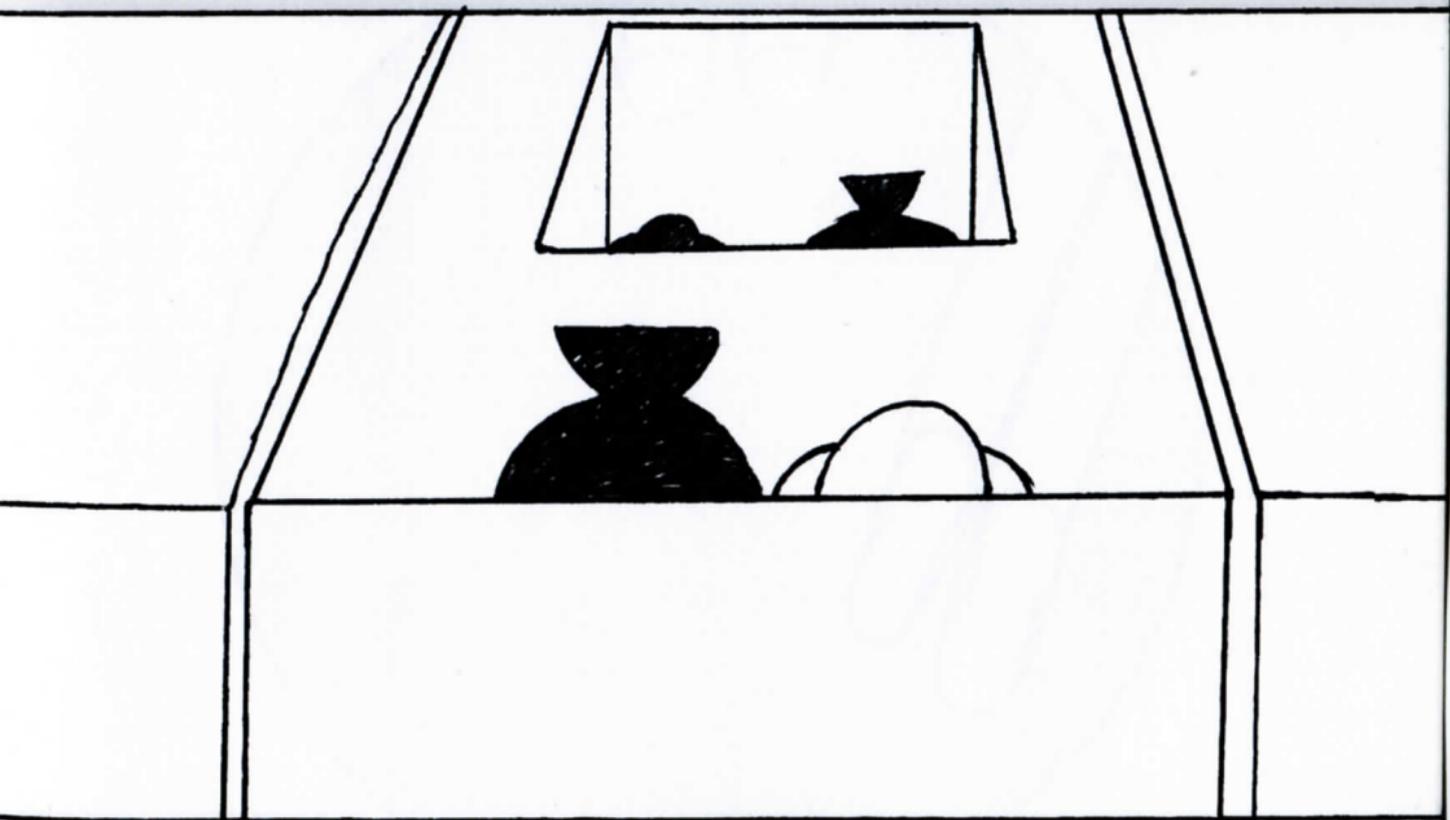


Empfänglichkeit und behaupten sich als Sprecher der

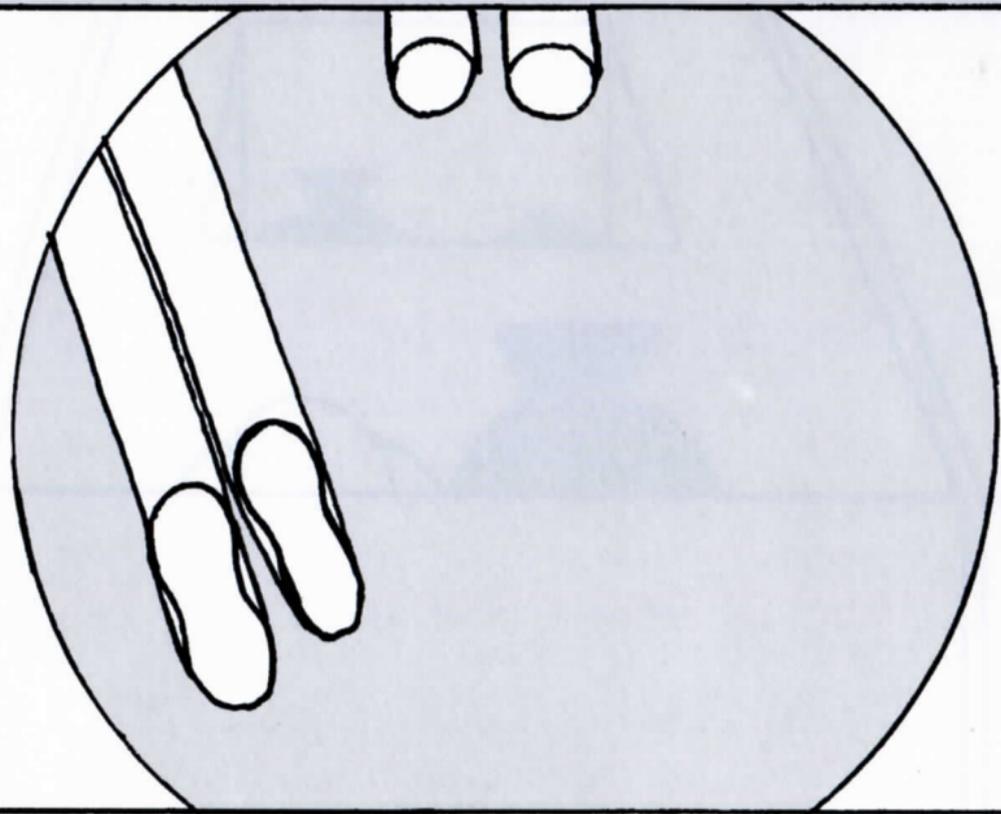
Ornamente sind Teilstücke einer Kette für das Schöne.



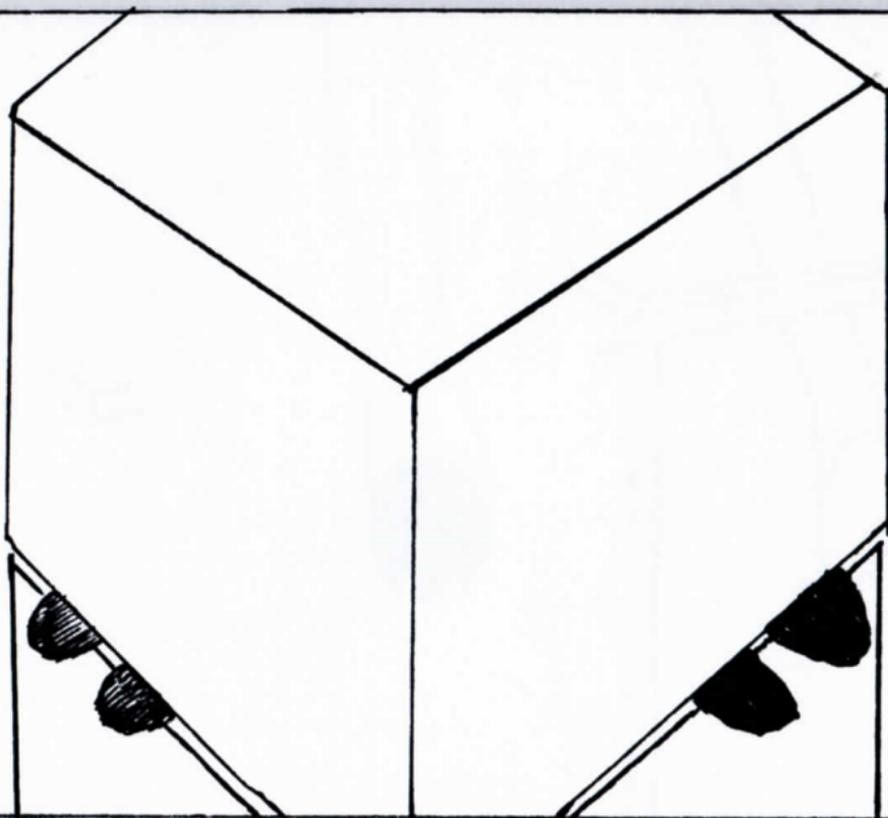
Körper. Organisation fördert den Aufbau und gibt eine



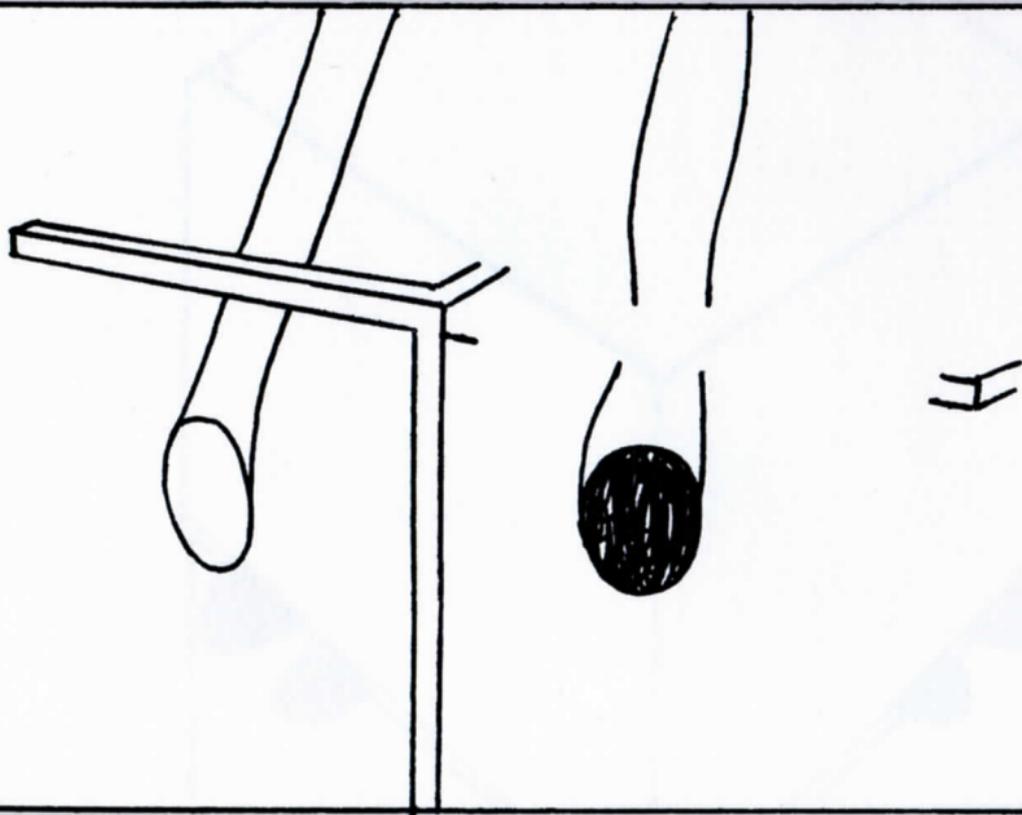
Richtung an, wie auch immer. Organisch bauen heißt



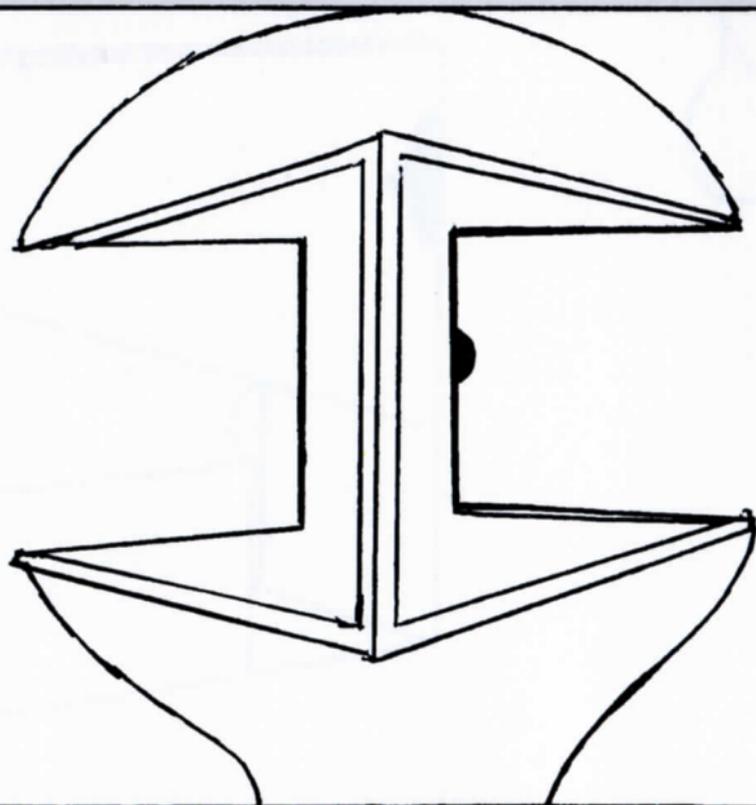
die Teile aufeinander beziehen und belebend inein-



andergreifen lassen.

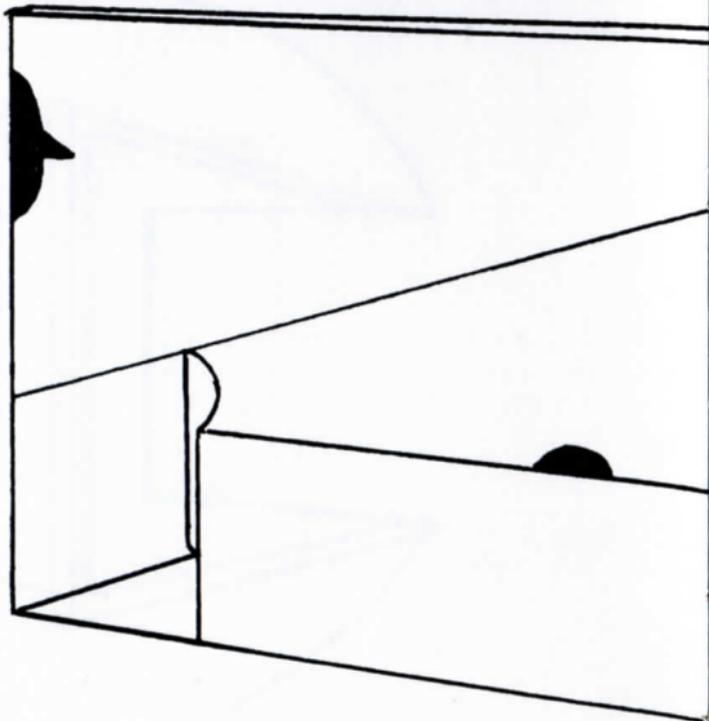


Ein Verschieben der Hüllen zwischen Himmel und Erde

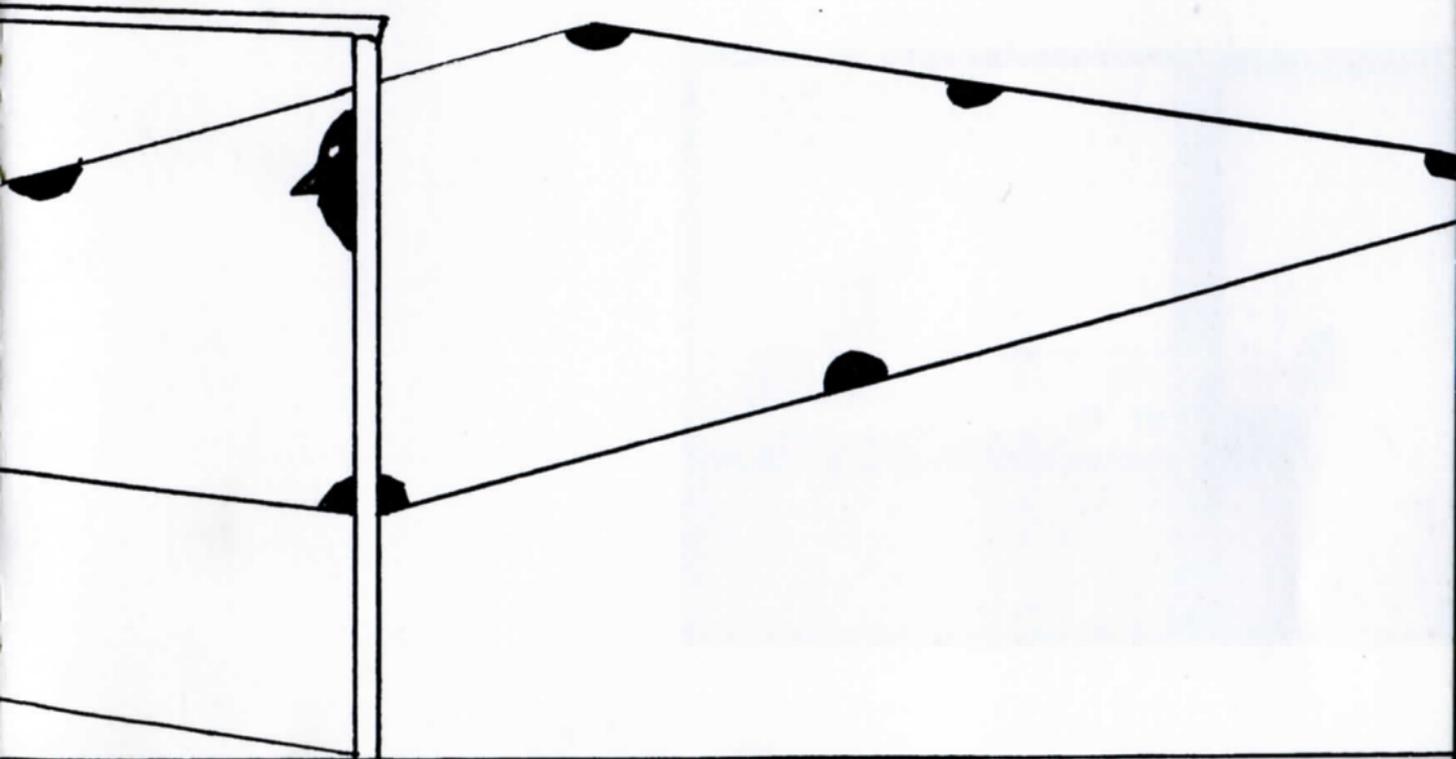


ist durch ausreichenden Zwischenraum möglich.

„Have you got pain mother?



There is pain somewhere in the room, mother.

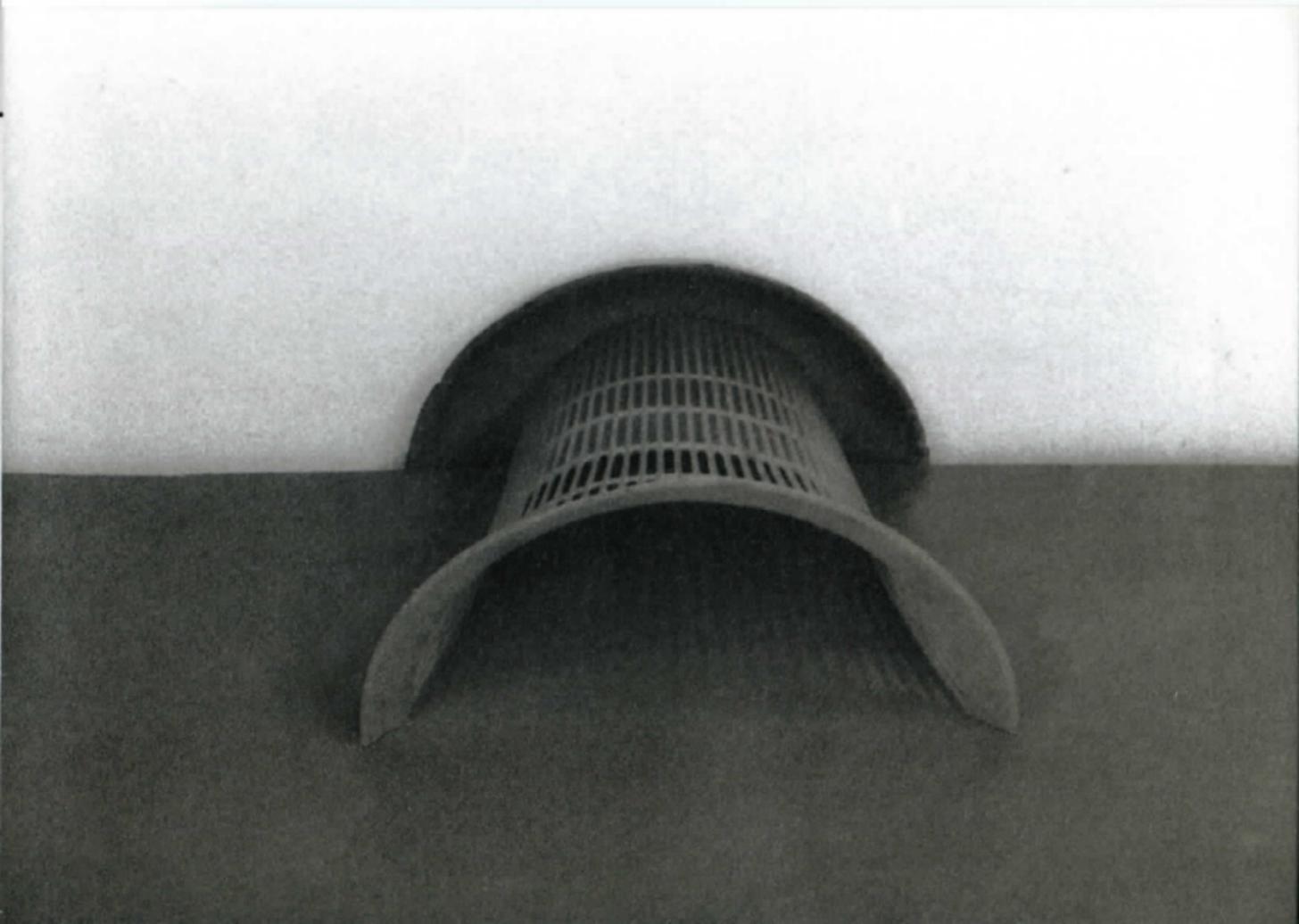


But I can not be certain that I have got it."



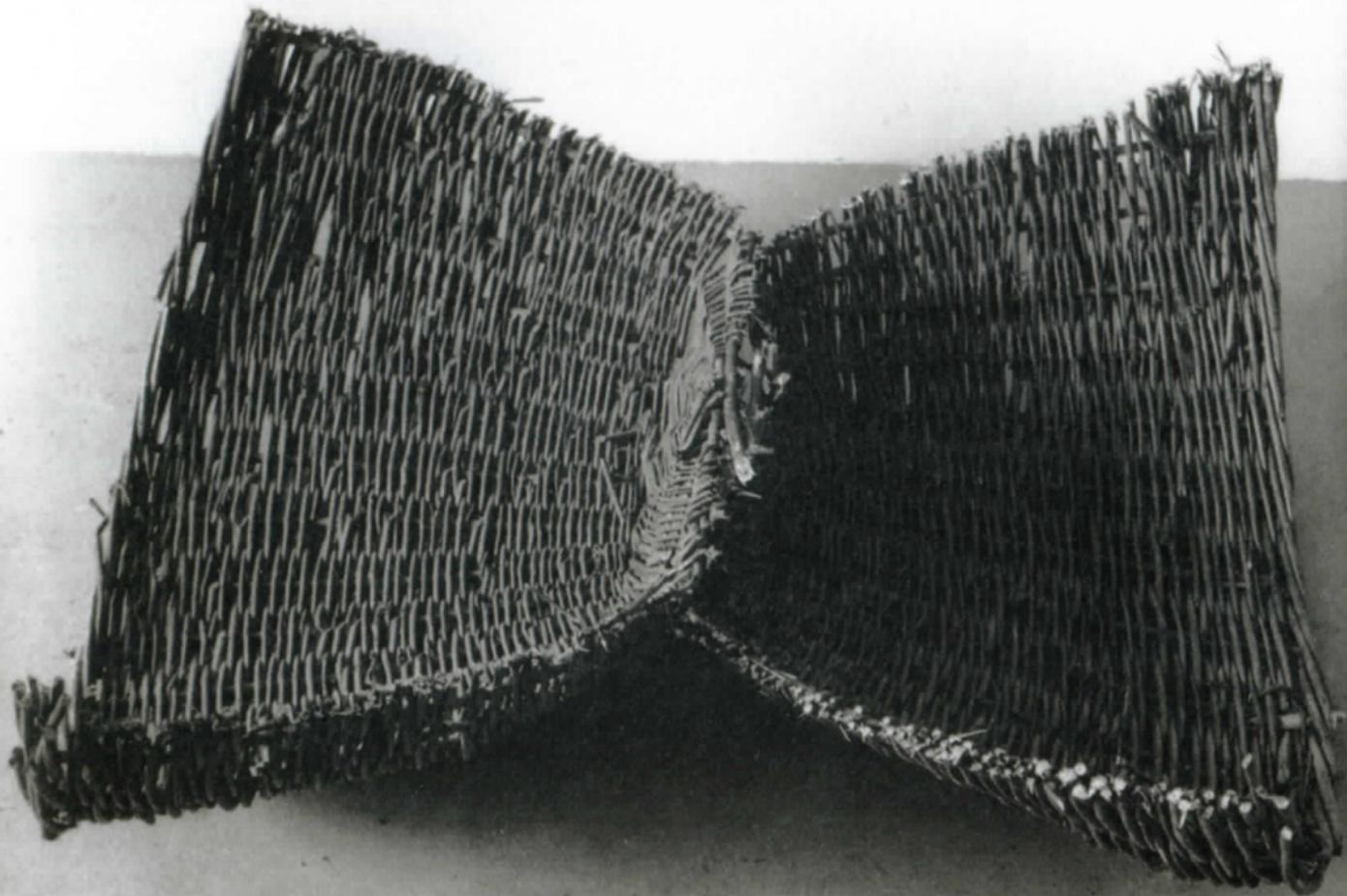




















Das unsichtbare Ereignis

Die Wand des Klinikfoyers öffnet den Blick in einen großen Vitrinenraum, den veränderten ehemaligen Blumenladen. Wie vor einer inszenierten Museumsvitrine sieht sich der Betrachter unmittelbar nah mit einer unerwarteten Situation, die ein Erlebnis auslöst, konfrontiert. Einfache Gegenstände, in ihrer Geläufigkeit unauffällig, von zurückhaltender Farbigkeit sind in die Leere der Vitrine verteilt und beginnen im Kopf des Betrachters eine stumme Kommunikation. Über die leeren Flächen des Bodens und der Wände bilden sie Spannungsfelder, füllen den Raum und stellen Bezüge zueinander her. Das bewußte, nachempfindend erinnernde Wahrnehmen ist die Eintrittskarte in eine vielstimmige und zugleich lautlose Welt, in der die Zeit angehalten zu sein scheint.

Suse Wiegand plazierte minimal bearbeitete Fundstücke so, daß sie aus der Realität des Betrachters kippen: um 90° gedreht, halbiert nebeneinander oder einander gegenüber, aufgeschnitten und ummantelt. Die Funktion, die die Gegenstände nach dieser Operation nicht mehr ausführen können, wird so betont und umgedeutet. Welchen Zweck erfüllten Plastik- und Bastkorb, Schubkarre und Ballblase vorher? Die den Gegenständen neben ihrer Würde inne woh-

nende Erweiterung, das hinzukommende Element, was abwesend ist, kennzeichnet die Stimmung der gesamten Installation: das möglicherweise Notwendige. An den Wänden, auf dem angehobenen Fußboden, ähnlich Fußballtoren der Raummitte zugewandt, liegen wie aufgereiht die Objekte, wie um den Ball eines unbekanntem Spiels aufzufangen.

Der Betrachter wird bei der Entfaltung der Bezüge zwischen den an- und abwesenden Gegenständen selbst zum Schauplatz. Würde, Vergänglichkeit, Sinn und das mögliche Weiterschreiten der Zeit beschäftigen ihn.

Eine genaue Gegenstandsbeobachtung, die präzise Gewichtung der Ausdrucksstärken, die Vergewisserung der formalen Begrifflichkeit mit Hilfe der Zeichnung, die sprachliche Fixierung der Objekteigenschaften und die fotografische Dokumentation der stillen Kommunikation sind Elemente im künstlerischen Prozeß Suse Wiegands.

Für Suse Wiegand verläuft der Orientierungsprozeß eines Künstlers und die Rekonvaleszenz eines Kranken in Teilen analog. Auf der Suche nach sinnhaften Zusammenhängen unterscheiden sie sich nur durch den Grad der Freiwilligkeit.

Hans Knopper

Suse Wiegand

geb. 1958 Düsseldorf

- >Über das Richten der Dinge< Kunstverein Brühl, 1989
- >Die Wasserstände sinken< Simultanhalle Köln, 1990
- >Stöcke - Langes Zeug< Forum Bilker Straße Düsseldorf, 1991
- >Dinge und Aussichten< Alte Post Neuss, 1993
- >Flocken, Fetzen, Enden< Fenster zur Auflage Klöckner Düsseldorf, 1993
- >Zwischen den Großsäugern< Museum König Bonn, 1994
- >Zubehör des Menschen< Kojé Messe Frankfurt Galerie van der Milwe, 1995
- >Portable Work< Gasworks London, 1995
- >Aus dem Wasser< Zur Naturkunde Bedburg Hau, 1995
- >Nach der Lockerung< Große Kunstaussstellung Düsseldorf, 1995
- >Schaufenster Fensterschau< Literatur bei Rudolf Müller Düsseldorf, 1995
- >Hinrichten< Bergische Kunstaussstellung Klingenmuseum Solingen, 1995
- >Hütte< Kö106 Düsseldorf, 1995
- >Die tragbare Ecke< Städtische Galerie Moers, 1996
- >Die Hohe Kunst der Trockenheit< Letzter Aufguß Grünstraße Düsseldorf, 1996
- >Bodenschätze< Weißes Rauschen Arbeitsamt Düsseldorf, 1997
- >Himmel und Erde< Städtisches Klinikum Klingenmuseum Solingen, 1997
- >Vorwand< Fünf Orte Ludwig Forum Aachen, 1998
- >Stillhalten der Rücken< Literatur bei Rudolf Müller Düsseldorf, 1998

Impressum

© Suse Wiegand 1997

Gestaltung, Texte: Suse Wiegand
Kurator: Hans Knopper
Fotografie: Suse Wiegand (sw), Christoph Maas (Farbe)
Lithos und Satz: BIT&BYTE, Haan (Rhld.)
Druck: Druckhaus Hermann Rabitz, Solingen

Blumen **Laden**



Dank an
Burkhardt Albien und Uwe Pahl.

DEUTSCHES
KLINGEN
MUSEUM
SOLINGEN







Erde

und